

KOLUMNEN

Eine zynische Idealistin

«Die Frau in Indien weiss, wie sie sich korrekt zu verhalten hat. Sie stirbt aus und ist dann mal weg. Bei uns nerven sie noch rum.» Man könnte sie hassen, aber man muss sie irgendwie lieb haben: Frau Sibylle alias Autorin Sibylle Berg, die allwöchentlich Fragen der «Spiegel»-Leserschaft beantwortet. Von Lifestyle-Problemen: «Kann ich mit 46 die Haare noch lang und offen tragen?» bis zu existenziellen Sorgen: «Warum habe ich immer Angst?»



Frau Sibylle ist wohl die zynischste Idealistin, die bei uns wandelt. Wobei «wandeln» ein unzulänglicher Ausdruck ist, wenn man bedenkt, mit welcher koketten Hüftschwung sie über die Fallstricke der ihr gestellten Fragen hinwegtänzelt. Aber Frau Sibylle kann auch Tacheles: Sie bezieht hemmungslos Stellung (und sei es, dass sie die Legalisierung aller Drogen propagiert) und nimmt kein Blatt vor den Mund, wenn sie die von ihr vorgefundenen Missstände in deutlichen Farben ausmalt. Beispiel gefällig? «Sie haben Hormonschwankungen, Frau, wie können Sie ein 79-Milliarden-Unternehmen leiten?»

Wortsticheleien in Buchform

Gäbe es Frau Sibylles Antworten nicht, die Welt ginge nicht unter. Doch ohne sie würde man sich vielleicht weniger Gedanken machen über gewisse Vorurteile, die längst gesellschaftsfähig geworden sind («die Jugend verblödet»), aber auch über das Prinzip «Leben und Leben lassen». Und gäbe es Frau Sibylle nicht, bliebe auch das selten angestimmte Loblied der Schweiz, dem «reizendsten Land der Welt», ungehört. Aber dies nur am Rand.

Nun liegen Bergs «Spiegel»-Kolumnen in Buchform vor. Mit etwas bösem Willen könnte man deren Veröffentlichung auf einen ökonomisch-verlagstechnischen Druck zurückführen – ein Umstand, der kommentierten Fotobänden oder Reisetagebüchern von Literaten sprunghaften Auftrieb bescherte; oder Sammlungen bereits publizierter Texte. Aber so viel Kalkül will man Frau Berg nicht unterstellen. Durch die Spitzen ihrer Wortsticheleien, durch den Schliff ihrer Sprachkunst dringt immer wieder eine fast naive Liebe zum Menschen: «In einer Welt, die mehr Mut und Energie kostenlos verteilen würde, würde ich an den Türen der Lebensmüden klingeln und den Zögernden an der Hand nehmen. Handhalten hilft in den meisten Fällen.» Das ist schon eine Antwort auf eine nicht unwichtige Frage.

ANNA KARDOS
kultur@luzernerzeitung.ch

Sibylle Berg: Wie halte ich das nur alles aus? Hanser, 153 Seiten, Fr. 23.90.

Ihre Souvenirs sind farbig



«In den Farben steckt viel von mir drin.» Susanne Saidi-Schusters Werke sind derzeit in der Galerie Riconi zu sehen. Bild: Werner Schelbert

ZUG Susanne Saidi-Schuster plant ihre Bilder nicht, sondern gestaltet sie sehr spontan. Ihre Erlebnisse spielen dabei eine wichtige Rolle.

MONIKA WEGMANN
redaktion@zugerzeitung.ch

Die Kühle des Nordens, wo Wasser, stille Buchten und Schnee die Landschaft prägen, kommt einem in den Sinn, wenn man in der Galerie Riconi in Zug die abstrakten Bilder «Erinnerung an Flekkefjörd» und «Sturm im Winter» von Susanne Saidi-Schuster betrachtet. Und die grüne Farbe des Meeres schimmert durch die Farbenpracht bei «Acqua dell'Elba». In «Souvenir» hat die Künstlerin das Malmaterial mit viel Sand vermischt und aufgespachtelt. Im

Gegensatz dazu zeigt das Bild «Sterbender Schwan» gegenständliche Menschen und Tiere in kräftigen Acrylfarben; es ist nach einer Reise durch Nordafrika entstanden.

Grosse Formate bevorzugt

Die Bilder aus dem Norden und Süden entstehen jedoch im Atelier der in Emmen lebenden Künstlerin. «Meist sind es momentane Inspirationen aus dem Leben oder Erinnerungen von den Reisen, die einfließen», sagt Susanne Saidi-Schuster. Sie male, wie es gerade passe, neben den gegenständlichen genauso gern abstrakte Motive, in Öl- und Acryltechnik, mit Pigmentfarben, Pastellkreiden, am liebsten in grossen Formaten. «Das Format soll mich nicht einschränken, ich lasse gerne den Pinsel über die Leinwand gleiten. Auch die Farben müssen laufen können, und dann schaue ich, was daraus entsteht», so die 50-Jährige. Ihre Gefühle und Gedanken spielten beim Entstehungspro-

zess mit hinein. So gibt sie zu: «In den Farben steckt viel von mir drin.»

Ein Kampf mit sich selber

Auch wenn sie in der kleinen Zuger Galerie nur ein Dutzend Werke zeigen kann, ermöglicht dies einen Einblick in das Schaffen von Susanne Saidi-Schuster. Und das erweist sich als sehr vielfältig, wie beispielsweise ihre abstrakten Collagen zeigen, wo sie Holzteile eingearbeitet hat. «Bei diesen Werken ist es oft ein Kampf mit mir selber, bis ich mit der Gestaltung zufrieden bin.» Als Beispiel weist sie auf «Unending history» hin, das sie wieder verändert habe: «Einmal war es mir zu hell, dann zu dunkel. Manchmal stelle ich ein Bild weg und irgendwann, das kann Jahre später sein, arbeite ich daran weiter.»

Nachdem die im zürcherischen Wald geborene kaufmännische Angestellte ihren Beruf aus gesundheitlichen Gründen aufgeben musste, hat sie sich der Malerei zugewandt und neben dem

autodidaktischen Lernen verschiedene Malschulen besucht. Obwohl Susanne Saidi-Schuster inzwischen ihren eigenen Stil gefunden hat und ihre Werke an einigen Ausstellungen zeigen konnte, sucht sie weiterhin nach neuen Herausforderungen und Ausdrucksformen. So hat sie eine Picasso-Ausstellung inspiriert, einzelne Motive Picassos auf ihre Art neu zu gestalten, wie man bei «Muttertag und Jacqueline» oder «Nachts sind alle Katzen grau» sehen kann. «Es ist spannend, solche abstrakten Sujets anders umzusetzen», sagt sie und lacht. Wie sie erklärt, bereitet sie gegenwärtig eine Ausstellung für die Art Internal in Zürich im Herbst vor, wo man weitere Werke von ihr erwarten dürfe.

HINWEIS

Die Ausstellung von Susanne Saidi-Schuster läuft verlängert bis 4. September, am 17. August findet von 14 bis 18.30 Uhr ein Künstlertreff statt. Öffnungszeiten: Fr, Sa 13–17 Uhr, und nach Absprache. Galerie Riconi, Ober Altstadt 14, Zug.

«The Smurfs 2»: Ein Sieg für den Familiensinn

KINO Ein ruhiges Leben hätten die Schlümpfe, wäre da nicht Gargamel. Der böse Zauberer bringt auch im neuen Schlumpf-Film die kleinen Wichte in grosse Bedrängnis.

(Neil Patrick Harris, «How I Met Your Mother») sind wieder dabei, um Papa Schlumpf, Muffi und Beauty zu helfen. Zusammen sind sie ein ebenso cleveres wie chaotisches Team.

55 Jahre Erfolgsgeschichte

Kinder in aller Welt lieben die Schlümpfe, die der belgische Zeichner Peyo (Pierre Culliford, 1928-1992) im Jahr 1958 geschaffen hat. 1975 traten sie in ihrem ersten abendfüllenden Zeichentrickfilm «Die Schlümpfe und die Zauberflöte» auf. Nach einer TV-Serie und mehr als 30 Comic-Bänden kam

vor zwei Jahren der erste 3-D-Film «The Smurfs» in die Kinos.

Der lebensweise Papa Schlumpf, der tollpatschige Clumsy, der neunmalkluger Schlaubi, der meckernde Muffi, der mutige McTapfer und der eitle Beauty sind auch im neuesten Abenteuer dabei – aber durch einen dummen Zufall ist die Rettungsmannschaft, die nach Paris reist, nicht ganz die, die Papa Schlumpf vorgesehen hatte.

Gargamel ist inzwischen ein gefeierter Magier, der mit seinem Kater Azrael in einer Luxusbude residiert. Nun soll Schlumpfine dem Zauberer helfen, aus

seinen rüpelhaften, selbst erschaffenen grauen Lümmeln echte blaue Schlümpfe zu machen. Braver, niedlicher Schlumpf oder frecher, selbstbestimmter Lümmel? Beide Lebensentwürfe haben etwas für sich – so droht Schlumpfine (in der deutschen Fassung von Hannah Herzprung gesprochen) den Schlümpfen zu entgleiten, zum Entsetzen von Papa Schlumpf, der die grosse blaue Familie zusammenhalten will.

Ente gut, alles gut

Auch in der Menschenfamilie von Patrick hängt der Haussegen schief. Seinen Stiefvater Victor (herrlich überdreht gespielt von Brendan Gleeson) akzeptiert Patrick nämlich nicht als richtigen Papa, obwohl der sich mit aller Kraft für die Schlümpfe einsetzt und sich dafür von Gargamel sogar in eine Ente verwandeln lässt.

Doch zum Schluss heisst es natürlich: Ende gut, alles gut. Regisseur Raja Gosnell («Scooby-Doo») bringt die Botschaft von den wahren Werten des Lebens wie Liebe, Freundschaft und Familie charmant rüber.

ELKE VOGEL, DPA
kultur@luzernerzeitung.ch

★★★★☆

HINWEIS

Der Film läuft seit Mittwoch in den Kinos Capitol, Luzern, und Maxx, Emmenbrücke, und ab Freitag in den Kinos Leuzinger, Altdorf; Seehof, Zug; Cineboxx, Einsiedeln; Cinema 8, Schöffland, Cinepol, Sins.



In ihrem zweiten 3-D-Abenteuer verspricht es die Schlümpfe nach Paris. PD

NACHRICHTEN

Gewehrsalven im «Siegfried»

BAYREUTH sda. Gewehrsalven in der «Siegfried»-Inszenierung von Frank Castorf haben bei den Festspielen für Aufregung gesorgt. Kurz nachdem Siegfried den Riesen Fafner mit einer Kalaschnikow aus dem Weg geräumt hatte, wurde einem Besucher schlecht. Dabei hatten selbst auf den Toiletten Warnhinweise für die Besucher gehangen. Castorfs Inszenierung des dritten Teils von Richard Wagners «Ring des Nibelungen» geriet ziemlich trashig, was wie erwartet einige kräftige Buh-Rufe auslöste.

Peter Minich tot

WIEN sda. Der österreichische Kammersänger Peter Minich ist mit 86 Jahren an einer Lungenentzündung gestorben. Er war ein vor allem in Operetten und Musicals erfolgreicher Publikumsliebling an der Wiener Volksoper.